

Christian Weisens/
Gott-gelassene Gedancken/

192.

Als
Der Hoch-Edelgebohrne/ Bestrenge und Beste

W E R R

Samuel von Kalkreut/

auff Starpel/ des Schwibufischen Kreißes
Hochansehnlicher Landes-Eltister.

Seinen Beliebtesten Hrn. Sohn/

Hrn. Hans von Kalkreut/

Welcher

Im Sittauischen GYMNASIO

bishero gelebet;

Den 9. Novembr. M DC LXXXIX.

Durch einen Seligen Tod abgefördert;

Den 11. hierauff

Ben der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit
ansehnlich beygesetzt worden;

Den 22. dito nach dem Hoch-Adl. Begräbniß
auf Starpel abhohlen ließ:

Den Hoch-Adlichen Leidtragenden

zum Trost/

Und allen zur Väterlichen Nachricht
eröffnet.



S J Z Z A U /

Druckts Michael Hartmann.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, possibly starting with 'In nomine domini'.



Main body of handwritten text in Gothic script, beginning with the large initial 'D'.

Continuation of the main body of handwritten text in Gothic script.

Continuation of the main body of handwritten text in Gothic script.

Final lines of handwritten text in Gothic script, possibly a concluding sentence or signature.

Small handwritten mark or signature at the bottom left.

Small handwritten mark or signature at the bottom center.



A

Als ich den Beruff von Gott bekam / daß ich der Jugend dienen solte: So wuste ich schon / daß ich mit sterblichen Menschen würde zu thun haben. Doch da ich zwanzig Jahr in dieser Unruhe lebe / bin ich gleichwol bey der überflüssigen Menge mit sterblichen Exempeln sehr verschonet worden. Und wenn ich nicht etliche Kinder / ja eine Liebste selbst durch den zeitlichen Todt von meinen Tische verlohren hätte; so würde mir dieses noch viel ungewohnter vorkommen / daß ich einen Tischgenossen dergestalt aus meinem Hause schicken sol. Die andern sind den Vornehmen Eltern und Freunden wieder gelieffert worden: Diesen habe ich Gott zur Zinse geben müssen.

Vormahls legte ich die Zinse von den Meinigen ab: Und da war der Trost etwas leichter abzufassen. Ich hatte mit mir allein zu thun: Hier sind fremde Personen / welche meines Hauses wegen traurig seyn. Ich war bey der Kranckheit und bey dem Tode zugegen: Hier sol ich alles weitläufftig anführen / was die Vornehmsten Personen nicht gesehen haben. Ich hielt auch dieses vor einen Trost / daß ich bey dem letzten Seuffzer mitseuffzen / und den Väterlichen Segen auch im Abschiede sprechen kunte. Hier scheint das Unglücke / das abwesend geschehen ist / noch einmahl so schmerzlich: und ich weiß mehr was ich dencken / als was ich schreiben sol.

Wiewol ich kan nicht schweigen. Also werde ich den Trost an dem Orte suchen / da wir den Verlust empfunden haben. Ich werde so viel sagen / als mir von dem seligen Menschen wissend ist: Damit wird den bekümmerten Gemüthern vielfältig gerathen seyn. Doch man begehre keinen Verß von mir. Der selige Mensch hat es so gut gemacht / daß man wenig gezwungene Worte darzu von nöthen hat.

Er ward mir anfangs durch einen werthen und lieben Freund recommandiret / dem ich mehr als so eine gültige Resolution schuldig war. Allein es verzog sich mit der Ankunfft. Er ward durch eine Kranckheit aufgehalten. Er solte denen Hoch-Adelichen Eltern gleich-

sam im Bilde zeigen / was Er abwesend erfahren könnte. Er sollte lernen / daß Er zu Hause krank seyn / anderswo gar sterben möchte: Und daß er nicht den Weg nach Zittau / sondern nach dem Himmel richten möchte.

Ja wol / sein ganzes Leben war ein rechter Himmels-Beg. Was auf der breiten Welt-Strasse vielen angenehm ist / davor trug er einen Abscheu: hingegen wormit die Gnade bey GOTT und Menschen gewonnen wird / das war seines Herzens Vergnügung.

Es ist ein grosses / wenn Junge Leute nur eine Lust zur Tugend und zur Wissenschaft spüren lassen. Doch das Lob wird alsodann erst vollkommen / wenn die Tugend durch Gottesfurcht und Leutseligkeit / die Wissenschaft durch Fleiß und Gedult erbauet wird. GOTT Lob / hier hat kein Stücke von diesen allen gemangelt.

Es war Seine Freude / wenn Er die Kirche besuchen / oder in Gebet- und andern Geistreichen Büchern die Bereinigung seiner Seele mit GOTT erkennen sollte.

So kunte Er auch keinen Menschen mißfällig seyn. Er war sittsam und nirgend verächtlich; ernsthaft und nirgend verdrißlich: Ja Er stellte sich manchem Freunde nicht gleich / und hatte doch keinen Feind. Im Tode durffte Er sich mit niemand versöhnen: Und nach dem Tode ward Er von den meisten beweinet.

Von Seinem Fleisse kan ich das beste Zeugniß geben. Doch es mag andern überlassen seyn. Ich schreibe nichts gerne / darben ich mich selber rühmen müste. So viel sage ich: Wenn alle Jugend also gesinnet wäre / so wüste ich nicht / wie man im Auditorio sein Amt mit Seuffzen thun könnte.

So habe ich mich oftmahls über die standthaffte Gedult verwundern müssen. Was Er anfieng / das sollte wohl ausgeführt seyn. Wenn Er ein Concept brachte / so merckte ich gleich / wie mühsam Er alles überleget hatte. Seine Leibes Constitution erforderte bißweilen eine Bewegung: doch dem Gemütthe zugefallen blieb Er oft sitzen. Mit einem Worte / der liebe Mensch hat sich so erwiesen / daß ich mich nunmehr des überflüssigen Lobes nicht schämen darff.

Ich komme billig mit dieser Exception. Manche richten ihr Lob nicht nach der Wahrheit / sondern nach einem Bilde / das in ihren Gedancken entstanden ist: Ich richte mich nach der Wahrheit / die meinen Gedancken und meiner Hoffnung so nahe kommen ist. Es sind zu viel Zeugen um mich / die alles gesehen haben: Wolte ich im Lobe zu liberal seyn / so könnte ich mit schlechten Respective wiederlegt werden.

Doch

101 Doch wie dem allen/die Freude hat bey mir kaum einen Sommer gewähret. Wie sich der Winter anfangen wolte/ kam mir die Garten-Lust aus den Augen. Es mag seyn / dem Himmlischen **HERREN** hat die seine Seele wohlgefallen: drum hat Er mit Ihr aus dem zeitlichen Leben geeilet/ damit Sie nicht im Unglück aufgehalten/ oder auch bey sündlichen Exempeln betrübet und verführet würde.

Wir wollen Gottes Rathschluß nicht erforschen. Genung/ daß sich Gottes Liebe so deutlich erwiesen hat/weil er innerhalb zwey und siebenzig Stunden die Last überwinden kunte/damit sich mancher mehr als zwey und siebenzig Jahr schleppen muß.

Donnerstags den 5. Novembris wuste Er noch über nichts zu klagen. Zum wenigsten unterließ Er nichts an seinem Fleisse. Nachmittags um 2. Uhr kunte Er noch im Oratorio auftreten. Und eines machet mir Nachdencken. Es traff Ihn gleich ein Exempel/ da Er sich in einer Complimente, als ein Bräutigam/bedanken sollte/ daß Ihn mit einer gedruckten Gratulation wäre gratificiret worden: Und ich wuste nicht/ daß Er in wenig Tagen unsere Christliche Gratulation, als ein Gast der Himmlischen Hochzeit/ begehren sollte.

Allein den Tag darauff ward uns das Verständniß in etwas eröffnet. Es war Sonntag / und Er wuste/ wohin Er gehen sollte. Doch die Ohnmacht und die erfolgende Herzens-Angst verboten Ihn den Kirchweg. In der Predigt hätte Er die Worte gehört: **HERRE** habe Gedult mit mir / ich wil dir alles bezahlen. Aber als Ihn **GOTT** durch die Mattigkeit angrieß / so ward Ihn gleichsam im Geiste zugesprochen: Sey getrost mein Sohn: Ich habe Gedult mit dir: Der sol nicht von dir weichen / der in deinen Nahmen alles bezahlet hat.

Unmittelst thaten wir unser bestes. Gottes Verhängniß war uns verborgen. Also schwebten wir in Furcht und Hoffnung. Bald war es schlim / bald wolte sich die Angst lindern: Niemahls war es recht gut / biß die Besserung von dem rechten Helfer kam.

Und in dieser kurzen Noth ließ Er unterschiedene Proben sehen. Gedult in Schmerzen / Vergessenheit des Eitlen/ und eine selige Manier zu sterben.

Der schwere Athem kunte nicht anders als schmerzlich seyn. die schlafflosen Nächte verdoppelten die Beschwerlichkeit. Die Angst in der Brust jagte Ihn aus dem Bette / daß Er sich kümmerlich auf dem Stuhle behelffen kunte. Doch wolte Er den Umstehenden und den Aufwärtern niemahls auch mit einem Worte beschwerlich seyn. Die letzten Tage waren der vorigen Lebens-Zeit nicht unähnlich. Er hatte verträglich gelebet / und wolte diesen Ruhm auch im Tode nicht verderben.

Von

Von der eiteln Welt ließ Er sich nichts in den Sinn kommen.
Er beklagte nichts / Er verlangte nichts. Einmahl als Er die Augen in die Höhe kehrete / und die Hände kläglich zusammen schlug / gab Er zuverstehen / die ängstliche Bewegung hätte dem Herrn Vater gegolten / welchen Er ohn allen Zweifel der Göttlichen Obhut anbefehlen wolte. Denn Seine gewöhnlichen Seuffzer / Ach GOTT! Ach JESUS! waren Zeugen genung / daß Er / auch das Rückständige / dieser Gnade / dieser Allmacht anheim stellen wolte.

So nahm Er auch Gelegenheit von der Hoch-Ädlichen Frau Mutter zu reden. Er lobte Ihre Treu / Ihre Gütigkeit / Ihre Sorgfalt. Denn Er wuste / daß Er alle menschliche Wohlthat nunmehr mit nichts / als mit einem danckbahren und glückwünschenden Nachruhm vergelten könnte.

Dannhero wie man hernach der geliebtesten Eltern noch etliche mahl erwähnen wolte / so that Er einen Seuffzer / gleich als begehrete Er mit dieser Frage verschonet zu seyn / und sagte: Mir ist am besten / wenn ich nicht daran gedencen darff. Er wolte vielleicht sprechen: Laß mich im Tode dencken / was von nöthen ist: dort wil ich alles wiedersehen / was mir lieb und angenehm ist.

Und wie selig war der Abschied / nachdem Er die letzte unruhige Nacht überwunden hatte. Es war der 9. Novembris Mittwochs / da verlangte Er früh den Herrn Beicht-Vater. Als Er nach 7. Uhren kam / hatte Er Seinen vollen Verstand / daß Er sich wegen der Ankunfft deutlich bedancken kunte. Was gesagt ward / dem hörete Er mit höchster Andacht zu. Und sol ich was sagen / das mir am meisten nahe geht / so ließ Er gegen den Herrn Beicht-Vater eben die Mine spühren / damit Er vormahls bey meinen Discoursen seine Attention erwiesen hatte. Ich war oft damit vergnüget worden: nun war dieß Seine Belohnung / daß Er sich selbst in der letzten Stunde damit vergnügen kunte. Ach wol dem / der sich der Gebehrdn seines vorigen Lebens im Tode nicht schämen darff.

Doch Er hatte nun fast eine Stunde zugehöret / und der Trost mochte im Herzen beklieben seyn / daß Er nichts weiter verlangen durffte. Damit eilte Er von dem Stuhls Bett. Er hatte noch so viel Kräfte / daß Er selbst auffstehen / selbst fortgehen / sich selbst accommodiren und ins Bett legen kunte. Der Herr Medicus wolte wissen / ob Ihm das Liegen bekommen würde / so sagte Er: Etwas besser als sonst. So gar empfand Er / daß GOTT mit der seligen Besserung bis auff einen Augenblick kommen wäre. Er wuste schon mehr / als wir dencken kunte. Drum erfolgte auch wieder unser Vermuthen eine sachte Bewegung / dadurch alles gethan war. Da wir unsere Wachsamkeit am meisten brauchen solten / so war Er eingese-

geschlafen. Der Herr Medicus wolte seine Mittel brauchen/der Herr
Beichtvater wolte zuruffen: Allein Er war schon daselbst/ wo man
bey dem Lebens-Quelle keiner Mittel/ und bey dem unaussprechli-
chem Worte keines Zuruffens von nöthen hat.

Nach der Zeit/als wir uns in seinen Büchern umsehen wollen/
so finden wir die also genannten Seeligen Gedancken/ welche er
gleichsam zu seinen Handbuch erwehlet hatte. Darinne war Er
gleich nach Anleitung des bengelegten Zeichens pag. 157. 158. auff
die Worte kommen: Es bleibet darben/ daß ich meinem Erlöser frö-
lich nachsprechen kan: Es ist vollbracht. Gott Lob der Todt hat
mein Noth/ meine Schmerzen und meine Beschwerligkeit geendi-
get. Das heist/ wen Gott lieb hat/ dem werden alle Worte zu
Weissagungen.

Bissher ist alles gut. Allein das Hoch-Adliche Hauß Star-
pel wird meine Schrift besser wünschen. Eltern lassen ihre Thränen
von einer fremden Hand so leicht nicht abwischen. Sie besetzen
mehr/ als andere fühlen können. Dieses machet mich getrost. Sie
haben mir bishero von der Vater-Stelle was grosses eingeräumet/
so werden Sie auch gläuben/ daß ich etwas von ihren Schmerzen
empfunden habe. Über diß bin ich oft mit meinen eigenen Kindern
zum Grabe gegangen: So werden Sie doch meinen Trost nicht
verachten/ den ich in der besten Wirkung probiret habe.

Wenn mir ein solcher Verlust begegnete/ so gedachte ich:
Gott Lob/ mir ist etwas bescheret worden/ darüber ich eine gewis-
se Zeit bin vergnüget gewesen. Sol ich murren/ daß die Freude
nicht länger währet? Ich wil dencken/ daß Sie ohne mein Ver-
dienst so lange gewähret hat. Gott behält das Vorrecht. Ich sol-
te in der Aufferziehung Gottes Diener seyn. Wil er mich von der
Schuldigkeit loß zehlen/ so wird mir doch demahleins von der
Freude nichts abgehen. Wir beweinen die Vergnügung/ die gestor-
ben ist: Und bedencken die Sorge nicht/ die zugleich wäre lebendig
blieben. Denn gewiß in der That wird nichts als Unglück und
Jammer begraben. Gott lebet noch/ dem ein Christe lauter Lie-
bes und Gutes zutrauen muß.

Drum bleibet es darben/ die Hoch-Adlichen Leidtragenden
werden bedencken/ daß Sie Christen seyn. So wird Ihnen das
Betrübniß zwar menschlich vorkommen/ weil auch Jesus als ein
Mensch geweinet hat: Doch das überflüssige Betrübniß wird Ih-
nen Heydnisch vorkommen: Weil Jesus als ein Menschen Freund
die Ursache der Thränen überwunden hat. Sie wissen wie Er gele-
bet/ und wie Er seinen Lauff beschloffen hat. Kan ein Vater un-
vergnüget seyn/ wenn der Sohn hat/ was Er sich selber wünschen
möchte? Gott gebe uns allen so viel/ daß wir zu rechter Zeit/ so bald/
so vernünftig/ so ruhig sterben können. Und

Und eben dieser Wunsch gehet meine liebsten Untergebenen gleichfalls an. Sie haben gesehen / was bey so jungen Alter möglich ist: Drum mögen Sie lernen / was bey solchen Alter bisweilen nöthig ist. Man studiret / man reiset / man suchet Recommendation, man sicht die andern ab. Doch wer wol sterben kan / der hat die höchste Weißheit begrieffen. Die Kunst wol zu leben erstreckt sich gar selten über dreyßig oder vierzig Jahr. Was im Tode wol gerathen ist / das wird ewig wol gerathen seyn.

Nun / ihr meine Lieben / GOTT brauchet gewisse Jugend / damit Er den Himmel besetzet: Er brauchet Leute / damit die Welt sol gebauet werden. Lernet von diesem Hoch-Adlichen Sohne Gottselig / curieuß / und tugendhafft seyn. Hingegen lernet von dessen Hoch-Adlichen Herrn Vater leben und dem Lande nützlich seyn.

Der selige Mensch hat euch zum Erben eingesezet. Was Er in seiner Tugend angefangen hat / das sollet Ihr vollenden. Den Abrisß hat Er gut gemacht: Was ihr vollführen sollet / das muß auch gut seyn. Wol dem / der in GOTT leben / und in GOTT sterben kan.

Es ist genug. Ich weiß nicht / wie mir die Schrift gerathen ist. Von dieser Gattung habe ich noch keine gemacht. Ich wil auch wünschen / es möchte die letzte seyn. Biemol ich lebe unter GOTT: Dem hab ich die Krafft zu dancken / daß ich schreiben kan.

Er gebe mir zu schreiben was ER wil. Und wenn ich dergleichen Dienst bedürffen werde / so lasse Er einen schreiben / dessen ich mich in meiner Information nicht geschämet habe.

